

## Schicksal eines Kulturdenkmals – Die beiden Akanthusrankenaltäre aus Königstein

Am 11. Dezember 1987 übernahm das Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg von der katholischen Kirche in Königstein, vertreten durch Herrn Pfarrer Albert Beyer, – zusammen mit anderen Ausstattungsgegenständen – Teile zweier Akanthusrankenaltäre aus der ehemaligen Simultankirche<sup>1</sup> St. Georg in Königstein. Es handelte sich dabei um einen Marienaltar und einen Sebastiansaltar, die Johann Michael Doser zugeschrieben werden und deren Entstehungszeit auf 1710–15 festgelegt werden kann<sup>2</sup>.

Nach der Auflösung des Simultaneums im Jahr 1965 kam der bislang gemeinsam genutzte Kirchenbau in den alleinigen Besitz der evangelischen Gemeinde, während die Katholiken eine neue Kirche erbauten<sup>3</sup>. In der katholischen Kirche sollten dem Zeitstil entsprechende Ausstattungsgegenstände ihren Platz finden. Die beiden Heiligenaltäre, die ursprünglich als Seitenaltäre die Simultankirche geschmückt hatten, entsprachen dem Zeitgeschmack nicht mehr. Ebenso fehl am Platz waren sie aber auch in der nun rein evangelischen Kirche. So landeten die beiden hochwertigen Rokokoaltäre auf dem Dachboden des katholischen Pfarrhauses in Königstein, die Figuren wurden im Pfarrhof untergebracht.

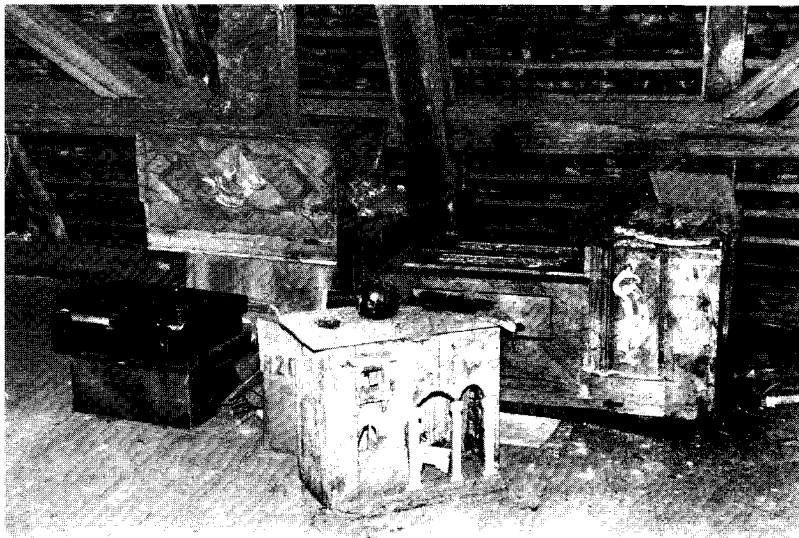
*Die ehemalige Simultankirche St. Georg in Königstein mit ihrer Ausstattung bis 1965*

Der erste Kirchenbau der ehem. Simultankirche St. Georg stammte aus dem 15. Jahrhundert. Aus dieser Zeit hat sich der gotische Turm an der Nordseite des Langhauses erhalten. Als der Kirchenraum gegen Ende des 18. Jahr-

hunderts baufällig und zu klein geworden war<sup>4</sup>, entschloß man sich zu einem Neubau, dessen Pläne Hofbaumeister Dobmeyer entworfen hatte<sup>5</sup>. Der Grundstein wurde 1783 gelegt, die Weihe erfolgte am 7. Mai 1786. Für den nun größeren Kirchenraum waren die ursprünglichen, wohl gotischen Ausstattungsgegenstände nicht mehr passend. Über den Verbleib des Hauptaltars ist nichts bekannt<sup>6</sup>. An seiner Stelle erwarb man 1787 von der Stadtpfarrkirche in Auerbach (Michelfeld?) einen barocken Säulenaltar<sup>7</sup> aus dem Jahr 1693<sup>8</sup>, der auch heute noch in der evangelischen Kirche aufgestellt ist. Allerdings wurde 1965 nach der Auflösung des Simultaneums das barocke Altarblatt mit einer Darstellung des Hl. Georg gegen eine moderne Darstellung Christi am Kreuze ausgetauscht. Wie der Sebastiansaltar und Teile des Marienaltars befindet sich auch das barocke Altargemälde des Hauptaltars heute im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg<sup>9</sup>.

Nach dem Neubau von 1787 wurden die beiden Rankenaltäre in der Kirche wieder aufgestellt, mußten jedoch einige einschneidende Veränderungen über sich ergehen lassen. Zwischen Schnitzretabeln und Altarunterbau schob man einen 1,25 m hohen Zwischenbau mit kleinen Säulen und seitlichem Gitterwerk ein.

1921 ließ man beide Seitenaltäre restaurieren: *„Im Jahr 1921 wurde dieser Marienaltar und der Sebastiansaltar [...] durch die Firma Wiedl & Piussi von Nürnberg restauriert. Pfarrer Johann Baptist Hausner hat im Dezember 1920 seinen Pfarrkindern den Vorschlag gemacht, diese Arbeit vornehmen zu lassen [...]. Die Pfarrkinder gingen freudig darauf ein und brachten durch freiwillige Gaben die Kosten von rund 8000 DM auf. Die Arbeit wurde im*



Lagerung der Exponate auf dem Dachboden des Katholischen Pfarrhauses vor dem Abtransport ins Stadtmuseum 1987

*Saale des Gastwirtes Georg Pesold in der Zeit vom 14. Februar 1921 bis 15. März 1921 ausgeführt durch Meister Franz Wiedl und durch Heinrich Hüttlinger, Georg Ohlwärther sowie Johann Wiedl. Die Madonna wurde nach Art der vorgefundenen ursprünglichen Fassung wieder hergestellt, ein kleines Stück der alten Goldfassung des Mantels wurde im ursprünglichen Zustand gelassen. [...]*<sup>10</sup>

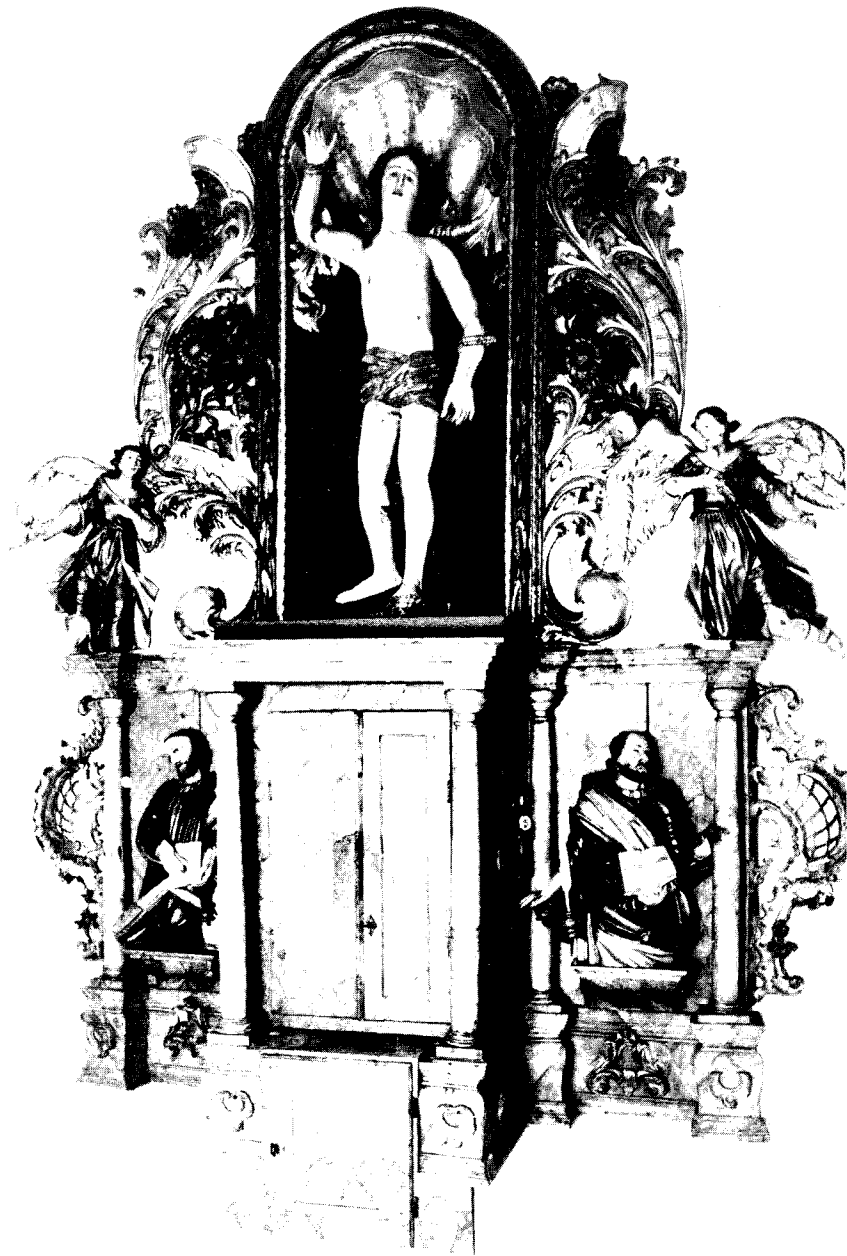
Nach dieser Restaurierung sind bis 1965 keine weiteren Maßnahmen mehr bekannt. Entscheidend, vor allem für die beiden Doser-Altäre, war die Auflösung des Simultaneums im Jahr 1965, als beide Konfessionen keine Verwendung mehr für diese Kunstwerke hatten. Nachdem die Altäre abgebaut und eingelagert worden waren, trennten sich ihre Wege.

Als man 1965 den „Hochaltar völlig überarbeitet hatte“<sup>11</sup>, wurde auch die Kanzel versetzt. Ihr ursprünglicher Standort war im Chorbereich, an der Grenze zum Langhaus, auf der Seite des Marienaltars. Heute findet man die Kanzel auf der linken Seite wieder, in der Nähe der Stelle, die ehemals durch den Sebastiansaltar belegt war.

#### *Der Marienaltar*

Als die heute evangelische Kirche in Königstein noch von beiden Konfessionen genutzt wurde, stand der Marienaltar auf der rechten, oder südlichen Seite des Langhauses. Mittelpunkt war eine gotische Madonna aus der Zeit um 1470, eine sehr schöne nürnbergische Arbeit<sup>12</sup>. Diese Marienfigur stand vor einem Strahlenkranz in einer einfachen Holzniche aus dem 19. Jahrhundert mit einem Stuckrahmen. Die ursprüngliche Holzniche von 1710/15 mit aufwendig gestaltetem Rahmen und einer Muschel hat sich im Gegensatz zum Sebastiansaltar nicht erhalten. Zwei langgestreckte Wedel umschließen den Altaraufbau, der in einer von Schnitzwerk umgebenen Kartusche mit dem Schriftzug „Ave Maria“ endet. Die Höhe der Nische beträgt 1,70 m. Im Altarzwischenbau mit den sechs Säulen waren ursprünglich zwei Evangelistenfiguren aufgestellt, der hl. Lukas und der hl. Johannes<sup>13</sup>. Die Verbindung zur Figurennische schufen zwei Engelsfiguren<sup>14</sup>.

Im 1965 neuerrichteten katholischen Kirchenbau fand zunächst nur die wertvolle gotische Madonnenfigur



Wiederherstellung der  
noch vorhandenen Teile  
des Sebastiansaltars  
von Doser im Stadtmuseum  
Sulzbach-Rosenberg

vor der Kalksteinwand Aufstellung, ohne den sie früher umgebenden Rahmen. Auf einer Postkarte aus dieser Zeit erkennt man, wie nüchtern und verloren die Figur wirkte.

Wolf-Dieter Hamperl und Pater Aquilas Rohner fanden Ende der 70er Jahre die abgebauten Teile beider Altäre auf dem Dachboden des katholischen Pfarrhofs wieder<sup>15</sup>. Sie beschlossen zunächst zumindest ein Retabel wiederaufzustellen. Natürlich bot sich der ehemalige Marienaltar an, da die Madonnenfigur bereits Platz in der Kirche gefunden hatte. Es stellte sich heraus, daß nicht einmal der Aufstellungsort verändert werden mußte. Nachdem im Februar 1984 Gutachten vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und von einem Restaurator eingeholt worden waren, begann man mit der Reinigung der einzelnen Holzteile. Dabei stellte sich heraus, in welch schlechtem Zustand sich diese befanden. Anobienbefall und jahrelange Lagerung in völlig ungeeigneten Räumen hatten das Holz morsch werden lassen. Große Teile der originalen barocken Fassung waren noch vorhanden, hatten sich jedoch bereits gelöst und drohten abzufallen. Man beschloß die Fassungen sehr sorgfältig zu festigen und Ausbrüche im Kreidegrund zu schließen und zu retuschieren. Nur an Teilbereichen, bei denen die Vergoldung völlig zerstört war, sollte ein Neuaufbau erfolgen und in den Gesamtbestand eingestimmt werden.

Obwohl sich die katholische Pfarrgemeinde am 1. April 1984 mit großer Mehrheit für die Erhaltung und Wiederaufstellung beider Akanthusrankenaltäre ausgesprochen hatte<sup>16</sup>, wurde nur der obere Teil des Marienaltars rekonstruiert. Die von Schnitzranken umgebene Nische mit Marienfigur steht heute auf einer Konsole vor der Kalksteinwand seitlich von der Altarmensa der katholischen Kirche. Die weitgehend noch erhaltenen Teile des Mittelbaus des Altars mit den beiden Evangelistenfiguren Lukas und Johannes und den wunderbar gearbeiteten Engelsfiguren lagern heute im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg ein, nachdem sie sich durch mehrere aufwendige Restaurierungsaktionen seit 1987 derzeit in einem stabilen Zustand befinden. Ein Vergleich mit dem im Stadtmuseum wiederaufgestellten Sebastiansaltar zeigt, wie der ursprüngliche gesamte Altar wirkte, und demonstriert den geschlossenen Eindruck, den der Marienaltar durch das Fehlen der begleitenden Figuren und der Altararchitektur nicht wiedergeben kann. Die unruhige Struk-

tur der Kalksteinwand mit der gelblichen Tönung lenkt zudem das Auge des Betrachters von den kunsthistorisch wertvollen Teilen des Marienaltars ab.

### *Der Sebastiansaltar*

Auch der Sebastiansaltar fand zunächst seinen Lagerplatz auf dem Dachboden des katholischen Pfarrhofs. Wenige Teile gelangten Ende der 70er Jahre wieder ans Licht der Öffentlichkeit, als der damalige Pfarrer den Auftrag erteilte, Teile des Schnitzwerks um die abschließende Kartusche als Ornamentbesatz für den Volksaltar in Kürnberg zu verwenden. In derzeitigem kunsthistorischen und denkmalpflegerischen Denken eine kaum nachvollziehbare Maßnahme, die sich hoffentlich heute andernorts nicht mehr wiederholt.

Im November und Dezember 1987 konnten vom Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg nicht nur der Sebastiansaltar, sondern auch große Teile der barocken Kirchenausstattung der ehemaligen Simultankirche St. Georg in Königstein übernommen werden. Außer dem bereits erwähnten Altarblatt des Hauptaltars und Teilen des Marienaltars handelt es sich dabei um Skulpturen, Gemälde, Leuchter, Weihrauchgefäße, Meßgewänder und andere Ausstattungsgegenstände. Bereits vor dem Transport war eine Notkonservierung der einzelnen Teile notwendig geworden, die durch die unsachgemäße Lagerung stark geschädigt waren. Diese Maßnahme wurde von Frau Schmalhofer von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen betreut in Zusammenarbeit mit mehreren Restauratoren<sup>17</sup>. Im April 1988 wurden die einzelnen Gegenstände im Museum überprüft und wenn nötig nachgefestigt, bevor sie einer Begasung um den Anobienbefall zu stoppen, unterzogen wurden.

Von 1991 bis Frühjahr 1996 wurde der zweite Bauabschnitt des Stadtmuseums Sulzbach-Rosenberg fertiggestellt, der auch eine Abteilung zur Kirchengeschichte und sakralen Kunst enthält<sup>18</sup>. Zentrale Aussage ist hier die in Deutschland einmalige Sonderstellung des Fürstentums Sulzbach mit dem durch Herzog Christian August 1652/56 eingeführten Simultaneum, der Gleichberechtigung beider Konfessionen mit gemeinsamer Nutzung der Kirchenbauten. Die Auswirkungen der Auflösung des Simultaneums für etliche Kirchen im ehe-

maligen Fürstentum, die vor allem in den 50er und 60er Jahren dieses Jahrhunderts erfolgte, läßt sich am Beispiel der Königsteiner Kirche sehr deutlich illustrieren. Im Zuge der Einrichtung dieser Abteilung wurde beschlossen, den Sebastiansaltar von Johann Michael Doser wieder vollständig aufzubauen und die Geschichte der Kirche und beider Altäre zu dokumentieren. Im Oktober 1992 wurde zunächst eine zehntägige Konservierungsaktion an allen aus Königstein stammenden Ausstattungsgegenständen durchgeführt. Wieder war vor allem die Festigung der fast durchwegs losen Farbfassungen zentrales Anliegen. Durchgeführt wurde die Aktion unter Aufsicht der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen, vertreten durch Herrn Wissmann MA.<sup>19</sup> Die endgültige Aufstellung des Doseraltars konnte im Oktober 1994 erfolgen. Wieder betreute Herr Wissmann die Maßnahmen, die durch den Restaurator Wieslaw Kolodziejewski-Ziba und Ernst Striebel von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen ausgeführt wurden. Dabei wurde nichts ergänzt, Fehlstellen sind mit Aquarellfarben angeglichen. Es wurden intensive Besprechungen mit der Museumsleitung durchgeführt, um eine optisch möglichst ausgewogene Präsentation möglich zu machen. Die Raumhöhe im Museumsgebäude erlaubte es nicht, den Altar in seiner ursprünglichen Höhe (vom Boden gerechnet) aufzustellen, zumal auch der Altartisch fehlte. In Zusammenarbeit mit dem Innenarchitekten Herrn Pufke wurde eine Kompromißlösung gefunden, die den gesamten Altaraufbau auf einen Sockel in Höhe von ca. 60 cm stellte. Dabei wurde dieser Unterbau mit der Rückwand in neutralem Weiß gestrichen und in der Form dem Raum angepaßt, um eine möglichst ruhige Gesamtsicht des Altars zu erreichen. Der Zwischenbau mit den sechs gedrechselten Säulen zeigt links und rechts die beiden Evangelisten Markus und Matthäus, deren Strahlenkränze fehlen. In der Mitte ist ein Drehtabernakel mit originaler weinroter Stoffbespannung erhalten, unter dem sich ein weiterer kleinerer Tabernakel befindet. An beiden Seiten schließt sich Gitterwerk an, das stilistisch nicht mit den Doserranken des oberen Bereichs zusammengeht. Über dem Gesims des Zwischenbaus erhebt sich in der Mitte die Figurennische mit wunderschönem floralen Rahmen und der Muschel. Die Nische wird von zwei langgestreckten Wedeln flankiert, die abschließende Bekrönung mit Kartusche fehlt, da sie – wie bereits erwähnt –

für den Volksaltar in Kürmreuth als Ornamentbesatz verwendet wurde. Zwei Engel, mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Gesims kniend, bilden den seitlichen Abschluß des Altars. Sie führen zur Figur des hl. Sebastian hin, der die Nische ausfüllt. Die Skulptur des Sebastian wurde nicht von Doser gefertigt und erst später eingefügt<sup>20</sup>. So eindrucksvoll der Altar nun wieder im Museum zur Geltung kommt, um so schmerzlicher empfindet man den Verlust des abschließenden Schnitzwerks.

### *Zusammenfassung*

In den Jahren 1984 bis 1995 wurde die Rettung der beiden Rankenaltäre aus der ehemaligen Simultankirche St. Georg in Königstein ermöglicht. Auch wenn manches nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, wie die Umarbeitung einiger Teile des Sebastiansaltars als Ornamentbesatz für einen Volksaltar, so kann und muß man doch mit dem Ergebnis zufrieden sein, da eine Aufstellung beider Altäre an ihrem ursprünglichen Standort nicht mehr möglich war. So ist beim Sebastiansaltar die museale Präsentation der beste Weg, ein unschätzbares Kunstwerk für die Nachwelt zu überliefern. Zumal eine ausführliche Dokumentation dem Besucher die Geschichte dieser Kulturgüter vor Augen hält.

### *Anmerkungen*

- <sup>1</sup> Simultankirche bedeutet, daß eine Kirche gemeinsam von beiden Konfessionen genutzt wurde. Geregelt wurde dies durch eine zeitliche Aufteilung, deren Ursprung auf das Jahr 1652 zurückgeht. Damals führte Pfalzgraf Christian August für sein Fürstentum Sulzbach die Gleichberechtigung beider Konfessionen ein.
- <sup>2</sup> Die Einordnung in die Werkliste erfolgte durch: Wolf-Dieter Hamperl und P. Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S. 43.
- <sup>3</sup> Fast alle historischen Kirchenbauten im Gebiet des ehemaligen Fürstentums Sulzbach gingen nach der Auflösung des jeweiligen Simultanverhältnisses in den Besitz der evangelischen Kirchengemeinde über. Ausnahme ist die Stadtpfarrkirche St. Marien in Sulzbach-Rosenberg.

- <sup>4</sup> Es hatten nur ca. 150 Gläubige im Inneren der Kirche Platz. Vgl. Markt Königstein und seine Geschichte, Markt Königstein/Opf. 1983, S.29.
- <sup>5</sup> Vgl. ebd. und: Kunstdenkmäler Bayern, Bd. XIX. Bezirksamt Sulzbach, S.46f.
- <sup>6</sup> Wolf-Dieter Hamperl und P.Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S.43.
- <sup>7</sup> Wolf-Dieter Hamperl und P.Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S.43, aber in: Markt Königstein und seine Geschichte, Markt Königstein/Opf. 1983, S.29 und 30: wird Michelfeld als Herkunftsort des Altars genannt!
- <sup>8</sup> Dehio – Regensburg und die Oberpfalz, bearbeitet von Jolanda Drexler und Achim Hubel, Darmstadt 1991, S.259. Hier: „angeblich“ von Auerbach erworben.
- <sup>9</sup> Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg, derzeit Sonderausstellungsraum.
- <sup>10</sup> Dieses Schriftstück wurde von Josef Kaiser verfaßt und befand sich in einer Blechzigarrensachtel im Sockel des Tabernakels, Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg, Inv.Nr. L 403.
- <sup>11</sup> Markt Königstein und seine Geschichte, Markt Königstein/Opf. 1983, S.30.
- <sup>12</sup> Dehio – Regensburg und die Oberpfalz, bearbeitet von Jolanda Drexler und Achim Hubel, Darmstadt 1991, S.259.
- <sup>13</sup> Nicht „verschiedene Heilige“, wie bei Wolf-Dieter Hamperl und P.Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S.43 behauptet. Auch diese Figuren sind 1987 in das Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg gelangt (Inf.Nr. L 342 und L 343).
- <sup>14</sup> Ebenfalls heute im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg (L 349b).
- <sup>15</sup> Wolf-Dieter Hamperl und P. Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S. 45.
- <sup>16</sup> Ebd.
- <sup>17</sup> Rudolf Rappenecker, Regensburg, Gabriele Hofmann, München, Theresa Waldburg (Textilien), München und Dietrich Müller. Die Protokolle der Restaurierung liegen im Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg.
- <sup>18</sup> Die Einweihung erfolgte Anfang Mai 1996.
- <sup>19</sup> Beteiligt an der Aktion waren: Wieslaw-Maria Kolodziejski-Ziba, Restaurator, Roding, und die Fa. Siegfried Mühlbauer und Partner, Restaurierungs-GmbH, Regensburg.
- <sup>20</sup> Wolf-Dieter Hamperl und P. Aquilas Rohner: Böhmischoberpfälzische Akanthusrankenaltäre, München, Zürich 1984 (= Schnell und Steiner „Große Kunstführer“, Bd. 123), S.43.